



13624

Mentorinnen und  
Mentoren in der  
Lehrkräfteausbildung  
qualifizieren

Carola Junghans: Seminardidaktik. Wege  
und Werkzeuge für die zweite Phase der  
Lehrer\*innenbildung. Berlin: Cornelsen Verlag.  
2022. 320 Seiten. ISBN 978-3-589-16885-9.  
29,99 Euro.

Zitiervorschlag: *Dohnicht, Jörg(2022). Junghans (2022):  
Seminardidaktik: Rezension SEMINAR, 28(4), 159-163. Bielefeld:  
wbv. <https://doi.org/10.3278/SEM2204W014>*



E-Journal Einzelbeitrag  
von: Jörg Dohnicht

## Junghans (2022): Seminardidaktik Rezension

aus: Mentorinnen und Mentoren in der Lehrkräfteausbildung  
qualifizieren (SEM2204W)  
Erscheinungsjahr: 2023  
Seiten: 159 - 163  
DOI: 10.3278/SEM2204W014  
Dieses Werk ist unter folgender Lizenz veröffentlicht: Creative  
Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International

**Carola Junghans: Seminar Didaktik. Wege und Werkzeuge für die zweite Phase der Lehrer\*innenbildung.** Berlin: Cornelsen Verlag, 2022. 320 Seiten. ISBN 978-3-589-16885-9. 29,99 Euro.

Anwärterinnen und Anwärter in der zweiten Phase der Lehrerbildung sind eine besondere Klientel, die sich schwer mit anderen Lerngruppen vergleichen lässt. Sie stehen in puncto Lernen nicht am Anfang, sondern haben bereits eine ausgeformte Lernbiografie und können diesbezüglich auf erfolgreiche Abschlüsse verweisen. Von Erwachsenen in Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen unterscheidet Referendar:innen, dass sie in einem besonderen Abhängigkeitsverhältnis von ihren Ausbildenden stehen und ihr Berufseinstieg von den dabei errungenen Leistungen abhängt, was sie unter einen hohen Bewertungsdruck setzt. Dass es für die spezielle Ausbildungssituation im Gegensatz zu der der beiden anderen Personengruppen auf dem Markt bis jetzt kein grundlegendes Werk gab, das Lehrende methodisch und didaktisch in vergleichbar umfassender Weise auf die damit verbundene Herausforderung vorbereitet, ist seit Langem ein Desiderat. Die nun erschienene „Seminar Didaktik“ von Carola Junghans verheißt, diese wichtige Lücke zu schließen. Anlass genug für die Zeitschrift SEMINAR, einen Blick auf diese Neuerscheinung zu werfen.

Teil I: Grundlagen (8 ff.). Als die drei, für ihr Werk grundlegenden Bezugstheorien für reflexive Seminararbeit erläutert Junghans zunächst den kompetenzorientierten, den (berufs-)biografischen und den strukturtheoretischen Professionsansatz. Diese drei als diskrete Paradigmata eher gegen- als miteinander stehenden Ansätze werden in ihrem überschneidenden Element, der Forderung nach Reflexion, zusammengeführt und so dem Handeln der Seminarlehrkraft zugänglich gemacht. Für die Autorin ist wichtig, Anwärter:innen als „autonome Lerner:innen“ anzusehen, die einen bedeutenden Anteil am Aufbau ihrer eigenen, zu erwerbenden Kompetenzen haben. Hier wirken aufgrund der individuellen Lernbiografie und über lange Zeit ausgebildeter Sozialisationsprozesse überdauernde Überzeugungen, Selbstwirksamkeitserwartungen und Haltungen hinein. Diese müssen, weil sie im praktischen Handeln nicht automatisch auch dem bewussten Denken verfügbar sind, durch entsprechend angebotene Reflektionsanlässe in der Seminararbeit für die Lernprozesse freigelegt werden. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der konstruktiven Arbeit an Krisen zu.

„Bei der Bearbeitung der Erfahrungskrisen wird Neues gelernt, dabei entsteht wiederum Neues, weswegen das handlungsbezogene Lernen als ein berufsbiografisch bedeutsamer ‚Transformationsprozess‘ (...) verstanden werden kann. (...) Eine krisenhafte Erfahrung erhält dadurch (sc. durch die Rekonstruktion in einer Lernbiografie; JD) einen biografischen Sinn.“ (22)

Seminarlehre ist in diesem Zusammenhang auf stimmige didaktische Prinzipien und eine ausgebildete Professionalität der Lehrkräfte angewiesen, wie sie in den beiden weiteren Abschnitten eingehend beschrieben werden. Es zeigt sich, dass die zweite Phase der Lehrerbildung als Ort der Professionalisierung nicht beliebig ersetzbar ist,

weil ihr Alleinstellungsmerkmal als „Strukturort der Reflexivität“ für die Entwicklung angehender Lehrkräfte unverzichtbar ist. (46 ff.)

Teil II: Ziele, Inhalte und Methoden (129 ff.). Nach der Grundlegung der in Teil I weitgehend theoriegeleiteten und abstrakten Ausführungen zur Rahmung seminarpädagogischen Handelns folgt im zweiten Teil eine konsequent praktisch gedachte Umsetzung der zuvor genannten Prinzipien in die Ausbildungswirklichkeit. In dem längsten Kapitel des Buches werden hierfür Wege und Werkzeuge vorgestellt, die Bekanntes, Ungewohntes und Neues beinhalten. Als bekannt darf beispielsweise die Arbeit an und mit Lerntagebüchern (143 ff.) vorausgesetzt werden, ungewohnt mag die Verwendung des „uralten“ Didaktischen Dreiecks (177 ff.) als Folie für Beratung, Reflexion und Austausch scheinen, neu schließlich – insofern von Carola Junghans in jahrelanger Praxisarbeit selbst entwickelt – das Strukturierte Kreisgespräch (157 ff.), das in seiner hier vorgestellten Form wie im Brennglas eine Vielzahl der in Teil I hergestellten Theoriebezüge handlungswirksam bündelt. Alle Verfahren und Methoden werden ausführlich beschrieben und vielfältig mit plattformbasiert bereitgestellten Hilfsmitteln für die direkte Anwendung in der Seminararbeit zugänglich gemacht.

Teil III: Handlungsfelder (213 ff.). Im letzten Teil der Seminarpädagogik beschreibt Carola Junghans ausführlich vier zentrale Handlungsfelder der Ausbildungsarbeit auf dem Hintergrund der zuvor dargelegten professionstheoretischen und seminarpädagogischen Überlegungen. Diese spiegeln nachvollziehbar die Komplexität der Tätigkeit von Lehrpersonen an Seminaren in stets sich wechselnden Rollen wider. Hier sind die Orte, an denen Ausbildung im Vorbereitungsdienst aus Sicht der Bewerber:innen als stimmig oder widersprüchlich wahrgenommen wird. Hier gelingt oder scheitert Professionalisierung.

Als erstes Handlungsfeld geht die Verfasserin auf die Gestaltung von Seminarsitzungen ein. Auch wenn dabei im Grundsatz gleiche methodische und didaktische Prinzipien Gültigkeit haben wie für schulischen Unterricht, so müssen im Seminarkontext maßgebliche Erweiterungen bedacht werden:

„Es gibt umfangreiche Befunde zur Bedeutung des impliziten Wissens für die Entwicklung professioneller Handlungskompetenz. Deshalb ist es bei der Gestaltung von Seminarsitzungen erforderlich, das Zusammenspiel von explizitem (in Form von neu erworbenem oder auch seit langem bewusst gemachtem deklarativem) und implizitem Wissen (in Form von erfahrungsbezogenen Überzeugungen und prozeduralem Wissen) genauer zu durchdenken und systematisch zu organisieren.“ (214)

Hierfür stellt die Autorin ein Fünf-Bausteinmodell sowie verschiedene Szenarios zur Arbeit mit Lernaufgaben vor.

Ein grundlegendes anderes Anforderungsprofil erwartet die Seminarlehrkraft in Nachbesprechungen von Unterricht und sich daraus ergebenden Beratungssituationen. Es gilt hier, über eine stimmige Beziehungsgestaltung entscheidende Impulse zur Weiterentwicklung der Lehrkraft in Ausbildung zu setzen. Dass sich diese Kompetenz

nicht aus der Befähigung einer Person ableiten lässt, qualifiziert Lehrveranstaltungen abzuhalten, liegt auf der Hand. Aber auch in Beratung geschulte Personen sind nicht per se hinreichend vorbereitet auf dieses zweite, zentrale Handlungsfeld.

„Der institutionelle Kontext wird als unvereinbar mit der Einhaltung der Gütekriterien professioneller Beratungsarbeit gesehen. Diese sind gekennzeichnet durch

- Unabhängigkeit und Neutralität der Beratenden,
- Autonomie und Freiwilligkeit der Ratsuchenden,
- Gleichrangigkeit der beteiligten Akteur\*innen (...).

Weil Auszubildende weder neutral noch unabhängig sind und Referendar\*innen zu beratenden Gesprächen in der Regel aufgefordert werden und diese nicht freiwillig aufsuchen, verhindert der spezifische institutionelle Kontext die Erfüllung professioneller Standards systematisch“ (230).

Aus Sicht der Verfasserin nimmt gelingendes Feedback als „Kernelement beratender Gespräche“ (232 ff.) eine herausgehobene Stellung ein.

„Feedback ermöglicht, die verschiedenen Perspektiven auf einen Sachverhalt sichtbar zu machen und diese systematisch zu nutzen (...). Die zur Verfügung gestellten Informationen können für die feedbacknehmende Person zum Anlass werden, (neue) Fragen zu stellen und Entwicklungsanliegen auszuformulieren, deren Bearbeitung im vertiefenden Beratungsprozess aufgegriffen und z. B. durch weiterführende Coachingelemente unterstützt werden kann. Voraussetzung dafür ist, dass das Feedback konstruktiv angelegt ist. Das bedeutet nicht, dass es immer um positive Aussagen geht, aber die zur Sprache gebrachten Aspekte müssen so hervorgebracht werden, dass die feedbacknehmende Person sie als förderlich für die eigene Entwicklung wahrnimmt.“ (233)

Hier schlägt der im ersten Kapitel entwickelte Professionalisierungsbegriff und die Bedeutung der oben bereits zitierten „Sinnkonstruktion“ durch die „lernende Person“ durch.

„Lernen (kann) nicht von außen ‚gemacht‘ werden, sondern sich nur im lernenden Subjekt, das sich bilden möchte, vollziehen.“ (22)

Beratungssituationen im Vorbereitungsdienst müssen daher trotz (!) ihrer institutionellen Eingebundenheit als gelingende Prozesse gestaltet werden, für die die Autorin eine Reihe von hilfreichen Orientierungspunkten vorschlägt, die sie weitgehend in langjähriger Praxis selber entwickelt hat. Mit einem abschließenden Blick auf „Beratungsresistenz“ und den „Umgang mit schwierigen (Beratungs-)Fällen“ (254 ff.) macht Carola Junghans deutlich, dass sie aus eigener Erfahrung mit solchen Grenzsituationen vertraut ist. Ihre Überlegungen hierzu sind so erhellend wie für Auszubildende entlastend. – Mit zwei Abschnitten zum „Prüfen“ und „Bewerten“ (261 ff.) und „verschiedenen Ebenen der Kooperation“ (279 ff.) kommt Carola Junghans’ „Seminardidaktik“ zum Ende.

Da die Verbindung von Kompetenzerwerb und Vorwissen für diese Schrift eine zentrale Rolle spielen, wünscht man sich zum Verständnis des Lernens von Erwachsenen

vertiefere Hintergründe, die z. B. die auf S. 18 und 24 ff. angedeuteten Zusammenhänge zu implizitem Wissen ergänzen. Auch der Aspekt des „Lernens aus Fehlern“ (vgl. F. Oser) könnte die Überlegungen zum Kompetenzerwerb von Lehramtsanwärtern bereichern.

Die Verwendung des auf Lev Vygotskij bezogenen, aber diesem gegenüber abgewandelten Begriffs „*nächste Zone* der Entwicklung“ (statt: „Zone der *nächsten Entwicklung*“) erweist sich im Zusammenhang der „Seminardidaktik“ als unglücklich, da die damit einhergehende Bedeutungsverschiebung auf eine falsche Fährte des Entwicklungsverständnisses führt. Gibt es eine „nächste Stufe“, so folgt stringent eine „*übernächste Zone* der Entwicklung“ (Vgl. Abb. 93). Das legt nahe, Entwicklungsschritte als ein lineares, zeitliches und gestuftes Nacheinander zu denken. Für Vygotskij stand jedoch stärker das Prozesshafte von Entwicklungsschritten im Fokus. Im Rahmen dieser „Seminardidaktik“ ergibt das einen besseren Sinn, da von einer Vielzahl unterschiedlicher, zeitlich parallel verlaufender Entwicklungsanlässe („Zonen“) auszugehen ist, deren Bearbeitung („Durchschreiten“) durch Reflexionsangebote zu einem jeweils erreichbaren Optimum begleitet werden kann.

Auf S. 50 wird im Zusammenhang des Übergangs von der „akademischen“ zur „Berufskultur“ die Verbeamtung angesprochen. Hier ist „Beamter auf Probe“ in „Beamter auf Widerruf“ zu korrigieren. Dieser Status ist – zumindest in seiner Rechtsform – fragil, da – wenn auch nur im Extremfall – eine Entlassung aus dem Beamtenverhältnis sogar leichter möglich ist als beispielsweise bei angestellten Lehrkräften. Das lädt diesen Rollenwechsel zusätzlich affektiv auf und macht ihn potenziell noch belastender.

Ins Verantwortungsgebiet des Lektorats fällt, dass wichtige Bilder zum Teil in unzureichender Größe (192) bzw. Qualität gedruckt sind. So wird ein verweilendes Vertiefen in die bemerkenswerte Visualisierung der Lernbiografie Melanie Kelters (25) durch die zu geringe Auflösung sehr erschwert.

Diese Anmerkungen können nicht den Blick dafür verstellen, dass Carola Junghans mit ihrer „Seminardidaktik“ eine in dreifacher Hinsicht wegweisende Veröffentlichung gelungen ist:

1. Sie verdeutlicht die Komplexität des Anforderungsprofils einer Lehrkraft, die als Auszubildende von Lehrkräften im Vorbereitungsdienst tätig sind.
2. Sie legt ein unwidersprechlich begründetes und unmissverständliches Plädoyer für die Bedeutung der zweiten Phase der Lehrerbildung ab, aber auch für die hohe Verantwortung der zugehörigen Ausbildungsstätten, dem gerecht zu werden.
3. Die Seminardidaktik von Carola Junghans bietet schließlich eine umfassend durchdachte und überzeugende Vorlage für die Ausgestaltung und Professionalisierung des Vorbereitungsdienstes, bei welcher keine unrealistischen Folgerungen mit utopistischen Konsequenzen gezogen, sondern Elemente realistischer Seminarentwicklung dargeboten werden.

Carola Junghans Werk geht angesichts der Fülle an unmittelbar umsetzbaren, praktischen Konzepten weit über die Erwartungen an eine Didaktik hinaus. Es kann deshalb nicht nur als Arbeitsbuch für Auszubildende an Seminaren und für Auszubildende der dort Lehrenden dienen, sondern ist auch für Lehrkräfte sehr zu empfehlen, die als Mentor:innen an Schulen Anwärter:innen betreuen. Die Thematik dieser Ausgabe SEMINAR 4/2022 wird durch die wichtige Neuerscheinung umfassend und fundamental unterfüttert, insofern eine Vielzahl der hier aufgeworfenen Fragen und Herausforderungen in der Monographie mit großer Expertise behandelt und konsequent zugehend gedacht wird.

*Jörg Dohnicht*  
*Redaktion SEMINAR*